



# Die nächste strategische Agenda für 2019 bis 2024:

## Analyse und Bewertung der institutionellen Architektur der EU und der EU – Türkei Beziehungen

CETEUS Jahrestagung

Universität zu Köln

Köln, 23. – 24.10.2019





## Zusammenfassung

Die diesjährige Jahrestagung

### „Die nächste strategische Agenda für 2019 bis 2024: Analyse und Bewertung der institutionellen Architektur der EU und der EU – Türkei Beziehungen“

fand am 23. und 24. Oktober 2019 an der Universität zu Köln statt. Vor dem Hintergrund **des dritten institutionellen Zyklus** seit Inkrafttreten des Lissabonner Vertrags sowie aktueller Herausforderungen in der EU (u.a. Brexit, Migrations- und Asylpolitik, Reform der Eurozone, Folgen der Europawahl etc.), ist es mit Blick auf die **zunehmende Europaskepsis** von zentraler Bedeutung, die inhaltliche Auseinandersetzung der Bürgerinnen und Bürger mit aktuellen europapolitischen Themen zu fördern und zu intensivieren.

Während sich der erste Tag vor allem mit der neuen strategischen Agenda 2019-2024 und den aktuellen institutionellen Entwicklungen in der EU angesichts des neuen legislativen Zyklus beschäftigte, widmete sich der zweite Tag insbesondere den aktuellen EU-Deutschland-Türkei Beziehungen sowie der Entwicklung in Forschung und

Lehre in diesem Themengebiet. Um einen möglichst breiten Teilnehmer\*Innenkreis – insbesondere Studierende, die Zivilgesellschaft und die interessierte Öffentlichkeit – zu erreichen, wurden an beiden Tagen World Cafés veranstaltet.

Ein Highlight am ersten Tag war die Guest Lecture von **Lady Julie Smith, Cambridge University & Member of the House of Lords**, zum Thema „Turkey as a model for the UK's post-Brexit relationship with the EU“. Der zweite Tag ging mit einem Vortrag von Herrn **Dr. Günter Seufert** von der **Stiftung Wissenschaft und Politik** zum Stand der EU-Türkei Forschung und aktuelle politische Entwicklungen in der Türkei weiter.

Ziel der Tagung ist es, die Erasmus+ Aktivitäten über die akademische Gemeinschaft hinaus im regionalen Kontext bekannter zu machen und durch die Präsentation und Diskussion von Aktivitäten und Ergebnissen der laufenden und kürzlich erfolgreichen abgeschlossenen CETEUS-Projekte einen **übergreifenden europapolitischen Dialog** anzuregen.



## Programm

23. Oktober 2019

13:45h	<b>Registrierung</b>
14:15h	<b>Begrüßung</b>  <b>Heinz – Peter Mansel</b> , Prorektor für Internationales der Universität zu Köln <b>Wolfgang Wessels</b> , CETEUS/Universität zu Köln
14:30 – 17:30h	<b>World Café*</b> (in the framework of the Jean Monnet Project TRACK)  <ol style="list-style-type: none"> <li>I. <b>Das neue Europäische Parlament</b> (Siebo Janssen, Heinz-Kühn-Bildungswerk)</li> <li>II. <b>Die neue Europäische Kommission</b> (Wolfgang Wessels, CETEUS/Universität zu Köln)</li> <li>III. <b>Der Europäische Rat</b> (Thomas Traguth, Centre international de formation européenne (Cife) &amp; Polis 180)</li> <li>IV. <b>Die Europäische Zentralbank und ihr neuer Präsident</b> (Oliver Höing, Universität zu Köln &amp; Tobias Kunstein, Universität zu Köln)</li> </ol> <b>Zusammenfassung und Präsentation der Ergebnisse</b> <u>Rapporteur:</u> Lea Hopp (CETEUS/Universität zu Köln)
17:30-18:00h	<b>Kaffeepause</b>
18:00-19:30h	<b>Guest Lecture</b> (in the framework of the Jean Monnet Network VIADUCT)   <b>Lady Julie Smith</b> , Reader in European Politics at Cambridge University and a member of the House of Lords (In englischer Sprache)  <u>Rapporteur:</u> Kim Schumann (CETEUS/Universität zu Köln)
19:30h	<b>Empfang</b>



# Programm

24. Oktober 2019

9:00h	<b>Registrierung</b>
9:30-12:00h	<p><b>World Café*</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>I. <b>EU/Deutschland – Türkei Beziehungen</b> (Anke Schönlau, CETEUS/Universität zu Köln)</li> <li>II. <b>Szenarien zukünftiger EU-Türkei Beziehungen</b> (Funda Tekin, Institut für Europäische Politik)</li> <li>III. <b>Narrative zu Deutschen, Europäischen und Türkischen Konzepten</b> (Wolfgang Wessels, CETEUS/Universität zu Köln)</li> <li>IV. <b>Lehre und Forschung in den EU – Türkei Beziehungen</b> (Darius Ribbe, CETEUS/Universität zu Köln)</li> </ul> <p style="text-align: center;"><b>Zusammenfassung und Präsentation der Ergebnisse</b></p> <p><u>Rapporteur:</u> Denise Ersoy (CETEUS/Universität zu Köln)</p>
12:00 - 12:30h	<b>Kaffeepause &amp; Snacks</b>
12:30 – 14:00h	<p><b>Keynote Speech</b></p> <p><b>Günter Seufert</b>, Stiftung Wissenschaft und Politik</p> <p><u>Rapporteur:</u> Christian Raphael (CETEUS/Universität zu Köln)</p>
14:00 – 14:15h	<p><b>Schlussworte</b></p> <p><b>Wolfgang Wessels</b>, CETEUS/Universität zu Köln</p>
14:15h	<b>Abreise</b>



## World Café Tag I (in the framework of the Jean Monnet Project TRACK)

**Rapporteur:** Lea Hopp (CETEUS, University of Cologne)

*Während der CETEUS Jahrestagung 2019 wurden zwei World Cafés organisiert. Ziel eines World Cafés ist es, in einer entspannten, kaffeehausähnlichen Atmosphäre über mehrere Gesprächsrunden den Austausch von Wissen und Ideen zu fördern. Die Teilnehmer\*Innen der Jahrestagung erhielten so die Möglichkeit, zusammen mit Expert\*Innen über verschiedene Bereiche der institutionellen Architektur der Europäischen Union und der EU-Türkei-Beziehungen in kleinen Gruppen zu diskutieren. Die Expert\*Innen gaben zu Beginn jeder Diskussionsrunde eine kurze Einführung in das Thema und übernahmen anschließend die Rolle des Moderators. Die Ergebnisse wurden auf Plakaten festgehalten und gegen Ende des World Cafés von den Expert\*Innen präsentiert.*

Das World Café am ersten Tag der CETEUS Jahrestagung befasste sich mit der institutionellen Architektur der Europäischen Union.

*Siebo Janssen, Heinz-Kühn-Bildungswerk, diskutierte mit den Teilnehmer\*Innen das neue Europäische Parlament (EP). Nach einer kurzen Zusammenfassung der Europawahlen 2019 wurden die Vor- und Nachteile des Spitzenkandidatenverfahrens erörtert. So wurde unter anderem die Frage gestellt, ob es einen Zusammenhang zwischen der gestiegenen Wahlbeteiligung 2019 und den Spitzenkandidaten gibt. Darüber hinaus wurden die zukünftige inhaltliche Ausrichtung des EP und dessen Position innerhalb der institutionellen Architektur der EU aufgegriffen. So plädierte eine Mehrheit der Teilnehmer\*Innen dafür, das EP mit mehr Kompetenzen auszustatten und so die Demokratisierung der EU voranzutreiben.*

*Tobias Kunstein, Universität zu Köln, und Oliver Höing, Universität zu Köln, erörterten zusammen mit den*



Teilnehmer\*Innen des World Cafés jüngste Entwicklungen der Europäischen Zentralbank (EZB). Hierbei wurde insbesondere ein Vergleich zwischen der neuen EZB-Präsidentin Christine Lagarde und ihrem Vorgänger Mario Draghi aufgestellt. Des Weiteren wurde mit Blick auf das US-amerikanische Bankensystem die Unabhängigkeit der EZB hinterfragt. Zuletzt diskutierten die Teilnehmer\*Innen über mögliche Spannungen innerhalb des Europäischen Währungsraums und wogen Vor- und Nachteile einer gemeinsamen Währung ab.

*Thomas Traguth*, Centre international de formation européenne & Polis 180, stellte in einer kurzen Einleitung die Kernkompetenzen des Europäischen Rates (ER) vor. Hierbei ging er vor allem auf die Problematik der Konsensfindung ein, da die Mitglieder des ER verschiedene, teilweise divergierende nationale Interessen in Einklang bringen müssen.

Zusammen mit den Teilnehmer\*Innen wurde die Handlungsfähigkeit der EU im Allgemeinen und insbesondere des ER als globaler Akteur vor dem

Hintergrund der internen Entscheidungsfindung diskutiert. Zudem evaluierten die Teilnehmer\*Innen die Rolle des ER als wirtschaftspolitischen Koordinator in der Eurokrise. Abschließend wurden verschiedene Erwartungen an den ER – so unter anderem eine institutionelle Neuausrichtung – zusammengetragen.

Wolfgang Wessels, CETEUS/ Universität zu Köln, beschäftigte sich mit der neuen Europäischen Kommission. Zu Beginn gab er einen Überblick über die Verfahren innerhalb der Institution. Im Anschluss lag der Fokus auf den Mitgliedern der Kommission – hierbei gingen die Teilnehmer\*Innen insbesondere auf die Persönlichkeit der neuen Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ein. Darüber hinaus hinterfragten sie die Größe der Kommission und ihre inhaltliche Ausrichtung.



### Gastvortrag von Julie Smith

**Rapporteur:** Kim Schumann (CETEUS, University of Cologne)

*Das Programm der CETEUS-Jahreskonferenz am 23. Oktober endete mit einem Vortrag von Lady Julie Smith, Dozentin an der Cambridge Universität und Mitglied des House of Lords, der im Rahmen der VIADUCT Guest Lecture Series stattfand.*

Die Präsentation bot sowohl einen umfassenden Überblick zum Verhältnis Großbritanniens zur EU seit dem Beitritt 1973 als auch zu den Entwicklungen vor und nach dem historischen Referendum 2016, in dem 51.9% der Briten für den Austritt aus der Europäischen Union gestimmt haben, und nahm letztlich Bezug zur Türkei als Drittland der EU. Zu Beginn ihres Vortrags wies Julie Smith zunächst auf die deutsche Herkunft des „Brexit“-Begriffs hin und berichtete von den anfänglichen Debatten über ein Referendum, die insbesondere im Jahr 2013 unter dem ehemaligen Premierminister David Cameron entstanden. Cameron sei, so Julie Smith, überzeugt gewesen, dass eine derartige Abstimmung zur Re-Legitimation Großbritanniens EU-Mitgliedschaft führen würde und wollte das Referendum nutzen, um die euroskeptischen Stimmen in seiner Partei einzudämmen.

Letztlich habe eine „unerwartete, direkte Demokratie in einem System, das seit Jahrhunderten grundlegend repräsentativ ist“, zu dem historischen Referendum im Jahr 2016 geführt. Laut Julie Smith hätten drei Faktoren wesentlich zu diesem Ergebnis beigetragen. Ein Faktor stelle der Grad an 'british exceptionalism' dar, der den formalen Ansatz Großbritanniens beschreibe, zwar Teil der EU sein zu wollen, allerdings nur mit einer gewissen und exklusiven Sonderstellung. Großbritannien erlebte, so Julie Smith weiter, nach dessen Beitritt 1973 nicht das Gefühl der Integration und Europäisierung, das sich in vielen anderen Ländern beobachten ließ. Ein weiterer Grund läge zudem nicht nur in der euroskeptischen Sprache von Politiker\*Innen, sondern auch in jener der Medien, die insbesondere ab den 1990er Jahren zunahm und immer wieder ein Referendum zur europäischen Frage forderte. Diese Stimmung habe sich letztlich auf einen großen Teil der Bevölkerung übertragen und wurde zusätzlich durch einen weiteren Faktor, die bewusste und unbewusste Verbreitung von Fehlinformationen und Unwahrheiten, vorangetrieben. Im Anschluss daran zeichnete Julie Smith die politisch



verzwickten Entwicklungen der post-Referendum Jahre nach – von Camerons Rücktritt über das mehrmalige Scheitern seiner Nachfolgerin, Theresa May, für den in der EU ausgehandelten Deal eine Mehrheit zu bekommen, bis hin zum derzeitigen Premierminister Boris Johnson und ein noch tiefer gespaltenes britisches Parlament. Sie betonte, dass auch heute, drei Jahre nach dem Referendum, noch nicht sicher sei, wie es weitergeht. Dies läge insbesondere an der Beantwortung der „(Nord-)Irland-Frage“, die sich in den Verhandlungen als die schwierigste Aufgabe herausstellte. Sobald man sich auf einen Kompromiss geeinigt hätte, gelte es für die Briten sich einer weiteren essentiellen Hürde zu widmen. Die Post-Brexit Optionen, darunter ein mögliches, erneutes schottisches Unabhängigkeitsreferendum, könnten zu einem dauerhaft schwächeren England führen und, so ihre Vermutung, vielleicht früher oder später zu der bitteren Erkenntnis, dass eine Mitgliedschaft in der EU für das Vereinigte Königreich durchaus nützlich ist. Letztlich stelle sich insgesamt die Frage, wie es für das Vereinigte Königreich innerhalb Europas weitergeht. In diesem Zusammenhang nannte Julie Smith Norwegen und Türkei als existente Drittländer-Modelle, wobei die Türkei einen „bedauerlichen“ Fall darstelle. Sie

verwies auf die guten und engen Beziehungen, die das Land insbesondere seit 1963 zur EU unterhielt. Das Ziel, Mitglied der EU zu werden, stellte lange Zeit eine Priorität in der politischen Agenda der Türkei dar. Im Laufe der letzten Jahre, so Julie Smith, habe allerdings ein radikaler Wandel stattgefunden und die jüngsten Entwicklungen, der Einmarsch der Türkei in Nordsyrien, erneut indiziert, dass die Türkei seine Zukunft nicht notwendigerweise in der EU sieht. Ferner betonte Julie Smith, dass die Türkei und das Vereinigte Königreich gemein haben, dass sich beide immer weiter von der EU entfernen, als es sich beide ursprünglich erhofft hatten. Abschließend, so Julie Smith weiter, verändere sich die internationale und europäische Politik derzeit grundlegend und mache Prognosen schwierig. Die Entwicklungen sowohl im Vereinigten Königreich als auch in der Türkei ließen viele offene Fragen, die insbesondere auch die EU-27 vor große Herausforderungen stelle, einerseits schwierige Post-Brexit Angelegenheiten erfolgreich zu bewältigen und andererseits geeint Stellung gegenüber der Türkei und hinsichtlich einer möglichen (Neu-) Ausrichtung der EU in der Nahostregion zu beziehen. Im Anschluss an den Vortrag gab es die Möglichkeit, im Rahmen einer offenen Q&A-Runde Fragen zu stellen.



### World Café Tag II

**Rapporteur:** Denise Ersoy (CETEUS, Universität zu Köln)

*Während der CETEUS Jahrestagung 2019 wurden zwei World Cafés organisiert. Ziel eines World Cafés ist es, in einer entspannten, kaffeehausähnlichen Atmosphäre über mehrere Gesprächsrunden den Austausch von Wissen und Ideen zu fördern. Die Teilnehmer\*Innen der Jahrestagung erhielten so die Möglichkeit, zusammen mit Expert\*Innen über verschiedene Bereiche der institutionellen Architektur der Europäischen Union und der EU-Türkei-Beziehungen in kleinen Gruppen zu diskutieren. Die Expert\*Innen gaben zu Beginn jeder Diskussionsrunde eine kurze Einführung in das Thema und übernahmen anschließend die Rolle des Moderators. Die Ergebnisse wurden auf Plakaten festgehalten und gegen Ende des World Cafés von den Expert\*Innen präsentiert.*

Das World Café am 24. Oktober 2019 beschäftigte sich mit der triangulären Beziehung zwischen der Türkei, Deutschland und der EU. Die Analyse und Bewertung der Beziehung sollte vor allem mit einem Blick auf die zukünftigen Szenarien und unterschiedlichen Formen der Institutionalisierung geschehen.

*Anke Schönlau, CETEUS/ Universität zu Köln, widmete sich gemeinsam mit den*

Teilnehmer\*Innen grundlegend den EU/Deutschland-Türkei Beziehungen. Dabei galt die Prämisse, dass sich die Narrative der jeweiligen Akteure unter anderem aus den historisch ausschlaggebenden politischen und gesellschaftlichen Ereignissen ableiten. Ausgehend davon, dass die türkisch-deutschen Beziehungen entscheidend für die türkisch-europäischen Beziehungen sind, wurde ein Zeitstrahl erstellt, der die wichtigsten historischen Ereignisse der Beziehung der drei Akteure darstellt. Anhand dieser historischen Übersicht ließen sich drei zentrale Themen herausarbeiten, die immer maßgebend für die Beziehungen sein werden: Migration, Sicherheit und Wirtschaft. Um in Zukunft eine bessere Zusammenarbeit zu schaffen – gleich welche Form der Institutionalisierung dann vorliegt – muss ein gemeinsames Grundverständnis über diese Themen geschaffen werden.

*Funda Tekin, Institut für Europäische Politik, diskutierte die Szenarien der zukünftigen EU-Türkei Beziehung mit den Teilnehmer\*Innen. Dazu wurden vor allem die Leitlinien gebenden Themenbereiche herausgearbeitet, die die zukünftigen Beziehungen beeinflussen werden: Eine Mehrheit der Diskutant\*Innen sprach sich dafür aus, dass vor allem die Entwicklung der Policy Bereiche der Demokratie und Menschenrechte sowie Gewaltenteilung*



und das Verständnis von Demokratie in der Türkei ausschlaggebend sein werden. Darüber hinaus waren sich die Teilnehmer\*Innen darüber einig, das auch sicherheitspolitische Interessen in den Mittelpunkt rücken werden: die Türkei als NATO Mitglied; die Entwicklung der Türkei-Russland Beziehungen und dessen Auswirkungen auf die EU-Türkei Beziehungen sowie die Gestaltung des regionalen Umfeldes der Türkei. Innerhalb der Migrationspolitik wird nicht nur das EU-Türkei Abkommen weiter debattiert werden, sondern beispielsweise auch die Integration syrischer Flüchtlinge in der Türkei und deren Binnenmigration.

Um einen Richtungswechsel in den Beziehungen voranzutreiben, könnte die Umsetzung von Reformen und die Stärkung von Oppositionsformationen in der Türkei sowie wirtschaftliches Wachstum helfen. Die Vielseitigkeit der zukünftigen Szenarien und dessen Wahrscheinlichkeiten hängen vor allem auch von einer fehlenden Ehrlichkeit in den Beziehungen ab.

*Wolfgang Wessels*, CETEUS/ Universität zu Köln, diskutierte mit den Teilnehmern die Narrative der Deutschen, Türkischen und Europäischen Konzepte. Zunächst widmeten sich die Diskussions- teilnehmer\*Innen der Frage nach den zugrundeliegenden und einfluss- nehmenden Faktoren der EU-Türkei Beziehung. Es wurde speziell nach den Voreinstellungen der politischen sowie gesellschaftlichen Akteure gefragt. Dabei kristallisierte sich schnell heraus, dass sich die Ansichten der jeweiligen Akteure sehr unterschiedlich konstituieren,

woraus sich die Notwendigkeit nach Perspektivwechseln ergibt. Beispielsweise wurde der von der Türkei wahrgenommene Respekt-verlust seitens der westlichen Staaten als zentraler Punkt der triangulären Beziehung eingehend diskutiert. Wolfgang Wessels wies darauf hin, dass es sich lohnt, diesen Blick auch historisch zu weiten und die wahrgenommene „imperiale Arroganz“ des Westens auch als Überbleibsel des osmanischen Reiches, des Friedensvertrages von Sèvres und der anschließenden Dominanz der Westmächte zu hinterfragen. Nur wenn dieser Perspektivwechsel gewagt wird, können die jeweiligen Wahrnehmungen der Akteure besser verstanden und so auch die zukünftigen Beziehungen besser eingeordnet werden.

*Darius Ribbe*, CETEUS/ Universität zu Köln, überlegte gemeinsam mit den Teilnehmer\*Innen, welche Rückschlüsse für die Lehre und Forschung der EU-Türkei-Deutschland Beziehungen gezogen werden können. Einigkeit herrschte darüber, dass die verwendeten Methoden die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes ausreichend widerspiegeln müssen. So lohnt es sich, nach dem Erlernen der vorliegenden Daten, Fakten und Prozesse, verschiedene Methoden zu verwenden, um den einen Perspektivwechsel herauszuarbeiten. Planspiele, Exkursionen, Streitgespräche oder Simulationen werden hilfreich sein, sich den hier angesprochenen Themen und Fragen zu widmen.



### Keynote Speech von Günter Seufert

**Rapporteur:** S. Christian Raphael (CETEUS, University of Cologne)

*Im letzten Programmpunkt der Jahrestagung hielt Dr. Günter Seufert vor bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin angesiedelten Centrum für angewandte Türkeistudien (CATS) eine Keynote Speech, in der er verschiedene Aspekte der Türkei-Deutschland- und Türkei-EU-Beziehungen sowie aktuelle Entwicklungen in diesen Beziehungen aufzeigte.*

In einem ersten Schritt stellte Seufert die Arbeit des CATS vor. Die erst jüngst erfolgte Gründung des Zentrums resultierte aus der Salienz der Türkei in der deutschen Politik sowie einer grundsätzlichen Überzeugung, dass aufgrund früherer Fehler vonseiten der deutschen Politik der EU-Mitgliedschaftsprozess als Instrument aus der Hand gegeben wurde und neue Möglichkeiten entwickelt werden müssen, um zu konstruktiveren Beziehungen zu finden. Dabei sei grundsätzlich festzustellen, dass sich nach Ende des Kalten Krieges verschiedene Entwicklungen verstärkt haben. Hier habe die EU insbesondere in Bezug auf Energieabhängigkeiten und regelmäßige Migrationsbewegungen aufgrund anhaltender Destabilisierungsentwicklungen im Nahen Osten bislang

jedoch kein wirksames Einflussmittel gefunden.

Im Hinblick auf das spezifische Verhältnis Deutschlands zur Türkei betonte Seufert die engen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den beiden Nato-Partnerländern. Hierunter würden zum einen Rüstungskooperationen, aber auch die Rolle Deutschlands als Vermittler in der Zypernfrage fallen. Trotz oder gerade aufgrund dieser engen Beziehungen sei ein Eskalationspotenzial entstanden, das in Deutschland eine polarisierte Öffentlichkeit hinterließ: Einerseits einen engagierten und aufgeklärten Teil der Bevölkerung gegenüber der Türkei, andererseits jedoch auch ausgeprägte Antipartien. Der türkische Blick auf Deutschland sei in der Vergangenheit wiederum regelmäßig von einem Gefühl der Arroganz Deutschlands gegenüber der Türkei geprägt gewesen und zeichne sich durch häufige Versuche der Instrumentalisierung der türkischen Diaspora durch die türkische Politik aus. Nach dem Ende des Kalten Krieges und im Zuge einer sich beschleunigenden Globalisierung könne die Türkei Deutschland heute insgesamt auf



Augenhöhe begegnen. Dies müsse nun anerkannt werden.

Mit Blick auf die Beziehungen der Türkei zur EU teilt Seufert grundsätzlich in vier verschiedene Gruppen von EU-Mitgliedstaaten mit jeweils unterschiedlichen Strukturen und Abhängigkeiten zur Türkei ein: So finde sich Deutschland beispielsweise in einer Gruppe mit Staaten wie Österreich und den Niederlanden wieder, die aufgrund enger Beziehungen zur Türkei Formen der Abhängigkeit entwickelt haben. Zentrale Aufgabe der Türkeiforschung sei es nun, zum einen eine mögliche gemeinsame Agenda aller EU-Staaten gegenüber der Türkei aufzuzeigen und zum anderen im Rahmen einer Diasporaforschung eine mäßige Stellung einzunehmen, die deutlich mache, dass die deutsche Wahrnehmung der Türkei keinesfalls die gesamteuropäische sei. Gerade hier zeige sich, dass es zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten nur unzureichenden Austausch über eine gemeinsame Türkei-Politik gebe.

Schließlich leitete Seufert konkrete Handlungsempfehlungen aus der aktuellen politischen Lage ab. Zunächst sei festzustellen, dass sich die Türkei in eine Abhängigkeit von Russland sowie den USA begeben habe, die ihr außenpolitisch enge Grenzen setze. In den USA-Türkei-Beziehungen bleiben die Stimmungen in beiden Ländern

gegenüber dem jeweiligen Partner schlecht und Spielball der jeweiligen Innenpolitik. In den Beziehungen zu Russland könne die Türkei als Juniorpartner begriffen werden, der vor allem außenpolitisch auf das größere Land angewiesen sei.

Seuferts Einschätzung zufolge solle sich die EU wiederum vor allem auf die Zollunion fokussieren, die mit einer derzeitigen Logik des Beitritts brechen könne. Die Türkei werde aus verschiedenen Gründen auf unabsehbare Zeit kein EU-Mitglied. Daher sei es wichtig, über allein wirtschaftliche Aspekte – so im Rahmen eines Abkommens zur Zollunion – punktuell Einfluss auf die Türkei zu nehmen und wirtschaftliche sowie rechtstaatliche Fragen zu entkoppeln. Nur so könne es möglich sein, Fortschritte zu erzielen. Neben einer Stärkung der Beziehung in wirtschaftlichen Belangen sei es zudem wichtig, die pro-westlichen und oppositionellen Teile der türkischen Bevölkerung stärker in den Blick zu nehmen, die die Hauptprofiteure von Maßnahmen wie einer umfassenden Visa-Freiheit seien. Insgesamt werde die EU so der starken Polarisierung innerhalb der türkischen Bevölkerung gerecht.